

AUSKLANG



Hannah Frei,
Verantwortliche Raus!

ÜBRIGENS Batkovic hat getroffen

Am vergangenen Sonntag war ich sprachlos. Nicht, dass es in irgendeiner Form etwas zu sagen gegeben hätte. Schliesslich hatte weder ich noch sonst irgendwer im Publikum auch nur die geringste Absicht, sich einzumischen. Mario Batkovic war da, alleine auf der Bühne, mit seinem Akkordeon. Wo sonst leider viel zu oft nur fünf bis sechs Zuschauer sitzen und den vier bis fünf Künstlerinnen auf der Bühne zuschauen, sassen wir am Sonntag dicht an dicht. Einige hielten sich am Rande des Saals an der Bar fest, um die eineinhalb Stunden im Stehen auszuhalten. Alles nur wegen Batkovic. Würde er das lesen, wäre ihm das wahrscheinlich unangenehm. Oder er würde lachen.

Von dem blonden Mann sah ich oft nur das in die Musik versunkene Gesicht. Seine Augen waren selten offen und nie auf sein Instrument gerichtet. Aber mehr brauchte ich auch nicht zu sehen. Mich hat Batkovic in eine Klangwelt gebracht, die mich trägt. So, wie das auch Yann Tiersen schaffte, als ich als Kind mit dem Discman in der Hand und den Kopfhörern in den Ohren im Zug die Landschaft an mir vorbeiziehen sah. In Biel liess ich dann manchmal meine Eltern alleine in den Bus steigen, ging zu Fuss nach Hause, um diese Klangwelt nicht verlassen zu müssen. Dieses sich tragen lassen ist unbeschreiblich, nicht nur unbeschreiblich schön. Es zwingt einem Halt auf, ob man ihn will oder nicht.

Batkovic und Tiersen sind keineswegs gleich. Schon nur der Vergleich der beiden liess beim Gespräch nach dem Konzert manche den Kopf schütteln. Das tat mir aber irgendwie weh. Denn in mir lösen die beiden Ähnliches aus. Und ich weiss nicht recht, wieso. Vielleicht, weil sie sich während des Spielens ganz dem Moment hingeben, nur langsam vorwärtsgen, in den Schritten, die auch ich zu gehen versuche, wenn ich daheim am Klavier sitze. Als wäre da ein Pfad.

Beruhigend ist doch, dass auch Batkovic keine konkrete Antwort darauf hat: «Warum mache ich den Scheiss? Warum ist das Zeug so wichtig für mich?», sagte er letzte Woche gegenüber dem BT. Hauptsache, du machst, lieber Mario Batkovic.

hannah.frei@bielertagblatt.ch

Weshalb rennen die denn so?



Sie möchten dem Publikum zeigen, was Rockmusik auch sein kann. ZVG/REMO UBEZIO

BIEL Das Ensemble Proton Bern ist seiner Zeit voraus. Es mischt Rock 'n' Roll mit zeitgenössischer Musik. Morgen gastiert die Gruppe erstmals im «Le Singe», mit Drumset und Synthesizer im Gepäck.

Eine Coverversion von Jimi Hendrix? Nein, das dann doch nicht. Aber der Rockmusiker wird einen Abend lang wie ein Memento Mori im Hintergrund mitschwingen. «Next to Your Fire» heisst das Programm nämlich, welches das Ensemble Proton Bern morgen Donnerstag im «Le Singe» präsentiert. Der Konzerttitel lehnt sich an den Refrain aus dem populären Song «Fire» des US-amerikanischen Rock-Gitarristen an. Das Berner Musikensemble ist dagegen auf zeitgenössische Musik spezialisiert. Wie passt das zusammen? «Wenn eine Rockband auftritt, dann ist das wie ein Vulkan», sagt Jan-Filip Ľupa, Cellist im Ensemble Proton Bern. «Unser Programm entstand aus dem Wunsch heraus, an der Kraft und die Unmittelbarkeit dieser Musik zu partizipieren», sagt er.

Das Wichtigste war die maximale Lautstärke

Den Synthesizer und das Drumset, beides gehört zum Inventar einer Rockband, hat das Ensemble jedenfalls mit im Gepäck. Ersteres bedient Samuel Fried, ein Mitglied des Ensembles und klassisch ausgebildeter Pianist. Im Ensemble spielt er normalerweise auf einem Konzertflügel. Doch der «Klangkünstler», wie er sich nennt, ist ein Grenzgänger, nicht nur stilistisch, sondern auch was die Kunstsparten angeht. «Wir sind zwar auf neue Musik spezialisiert, doch wir alle haben eine musikalische Biografie, die nicht ausschliesslich auf klassische Musik beschränkt ist.» Jan-Filip Ľupa, der deutsche Cellist mit tschechischen Wurzeln stand im Alter von zwölf Jahren am Mischpult einer

Punkband. «Ich musste aus meiner Anlage jeweils die maximale Lautstärke herausholen.» Später spielte er in einer Rockband Gitarre und Keyboard. «Mein Vater hat dies natürlich missbilligt. Mich hat die Musik aber stets fasziniert. Heute noch zieht es mich zur Rockmusik hin.»

Erst als junger Erwachsener reifte sein Entschluss, klassischer Cellist zu werden. Seine Biografie zeigt allerdings,

«Wir sind natürlich keine Rockband.»

Jan-Filip Ľupa,
Cellist im Ensemble Proton Bern

dass wir es trotzdem nicht einem klassischen Musiker im herkömmlichen Sinn zu tun haben. Zu sehr pflegt der Musiker die künstlerische Nische. Zu sehr sucht er das Experiment. Seine erste Performancearbeit, die letztes Jahr entstand, spielt sich in einem Wald ab, unter Beteiligung von drei Geigenbauerinnen und einem Förster. Er nennt Werke aus dem 20. und 21. Jahrhundert als Lieblingsmusik. Und er unterrichtet unter anderem freie Improvisation an der Wiesbadener Musikakademie.

Ein einzigartiges, doppeltes Fördersystem

Auch zusammen mit dem Ensemble Proton Bern begibt sich der 42-jährige Cellist regelmässig auf neues und neuartiges musikalisches Terrain. Mit «Protonwerk» hat das Kollektiv eine in der

Schweiz und weit darüber hinaus einzigartige Plattform ins Leben gerufen. Jährlich entwickeln junge Komponistinnen und Komponisten im Rahmen eines Wettbewerbs neue Werke für das Berner Ensemble. Die Stiftung Pro Helvetia ist seit Beginn Patin dieses doppelten Fördersystems: Zum einen dient «Protonwerk» der Nachwuchsförderung unter den Komponierenden. Andererseits hat das seit 2010 bestehende achtköpfige Ensemble immer genügend Repertoire – zumal es mitunter ein aussergewöhnliches Instrumentarium pflegt. Das sind vier Streich- und vier Holzblasinstrumente, darunter das Lupophon, eine neu entwickelte Bass-Oboe, und das Kontraforte, das analoge Fagottinstrument. In den Konzerten des Ensemble Proton Bern kommen bisweilen auch Stroheige oder eine elektroakustische Harfe zum Einsatz.

Das Ensemble ist in der Dampfzentrale in Bern zuhause, es gibt aber Konzerte im In- und im Ausland. Seit zwei Jahren kommt das Kollektiv ohne künstlerischen Leiter aus. Das hat den Vorteil, dass seine Mitglieder eigene Programmansätze einbringen können. «Next to Your Fire» hat Jan-Filip Ľupa zusammen mit Bettina Berger, der Flötistin des Ensembles entwickelt. Die beiden haben zu ihrem zeitgenössisch-rockigen Musikvorhaben Musikerinnen und Komponisten eingeladen, die eine ähnlich spannende Biografie als musikalische Grenzgängerinnen aufweisen wie viele Mitglieder des Ensembles.

Alle Gäste sind musikalische Grenzgänger

Steffen Krebber zum Beispiel war lange Schlagzeuger und lehrt heute Kunst und Kunsttheorie an der Universität Köln. Von ihm ist ein neues Werk mit dem Titel «Lass mich bei den schicken Villen in den Wicken chillen» zu hören. Der Komponist versucht darin, die «ekstatische, extrem körperliche» Rockmusik

mit aktueller zeitgenössischer Musik in Verbindung zu bringen. «Der Titel ist natürlich ein Wortspiel», sagt Jan-Filip Ľupa, «aber er gibt auch unserem Wunsch Ausdruck, am Feuer und der Kraft des Rock 'n' Roll teilhaben zu wollen.»

Das Schaffen der weissrussischen Komponistin Oxana Omelchuk ist bereits seit einige Jahren von Ihrer Beschäftigung mit Synthesizern geprägt. In ihrem neuen Stück «Break Courage» vereint sie gemäss Programmbeschreibung die unterschiedlichsten Musikgenres zu einem grossen Ganzen «ohne Einschränkungen.» Der Schweizer Komponist und Dirigent Arturo Corrales wird gleich zweimal zu erleben sein. In seinem Stück «Azulejo» formuliert er – ursprünglich von punkigen Drums ausgehend – eine bittere Hommage an seine salvadorianische Heimat. Seine Erfahrungen als Hard-Rock-Musiker wird er im letzten Stück des Programms ausleben können.

«Wir haben fürs letzte Stück kein genaues Konzept. Wir kennen aber die Vorlieben der anderen und lassen uns ganz aufs freie Improvisieren ein», sagt Jan-Filip Ľupa. Den musikalischen Leitfaden bildet das rockige Programm-motto. Jan-Filip Ľupa wird zusammen mit Jörg Fischer am Drumset und Arturo Corrales als Live-Elektroniker sich improvisierend und auch von rhythmischen Patterns ausgehend dem Geist des rebellierenden Rock 'n' Roll annähern. «Wir sind natürlich keine echte Rockband», sagt der Cellist. «Aber in diesem Rahmen können wir einiges wagen. Und wir möchten dem Publikum zeigen, was Rockmusik auch sein kann.» Annelise Alder

Info: Ensemble Proton Bern «Next to Your Fire», Uraufführungen von Arturo Corrales, Steffen Krebber, Oxana Omelchuk und Hannes Seidl, Morgen, 20.30 Uhr, «Le Singe».